

Das vor uns liegende Erntedankfest ist für mich zuerst ein Fest gegen meine Vergesslichkeit. Ich will mich erinnern lassen, wem ich mein Leben zu verdanken habe: Meinem Schöpfer, dessen einmaliges Geschöpf ich bin; meinen Eltern, Erziehern, Freunden und vielen anderen Weggefährten außerdem. Welch ein Geschenk, so eingebunden und geerdet zu sein. Das ist keineswegs selbstverständlich, wie ich aus einigen Lebensgeschichten weiß. Darum möchte ich dankbar sein für so viel Glück, Frieden und eingeräumte Chancen; für wunderbare Bewahrung in Krisen und Nöten: kurzum für die Treue unseres fürsorglichen Gottes. So gesehen gehören neben reichlichen Erntegaben auch meine Dank-Geschichten auf den Altar. Was könnte ich aufzuzählen am Erntedank als Lebensdank? Ich könnte erzählen, wie Freunde über Jahre hinweg den Kon-

takt zu mir nicht abreißen ließen. Mal war es ein Anruf, eine Mail oder ein persönlicher Besuch. Dann und wann eine kleine, unverhoffte Aufmerksamkeit ohne besonderen Anlass. Ein aufhelfendes Wort zur rechten Zeit. Und wie ich mich darüber freuen konnte! Sind es nicht die unscheinbaren Überraschungen am Rande des Alltags, die mir Anlass zur Dankbarkeit geben? Denn wenn ich nicht mehr danken kann, habe ich schon abgedankt. Erntedank bedeutet für mich, ein Fest der Wohltaten zu feiern. Im Predigttext zum Erntedanksonntag werde ich ermuntert: „Vergesst nicht, Gutes zu tun, und mit anderen zu teilen; denn an solchen Opfern hat Gott gefal-

len“ (Hebräer 13,16) Was heißt hier Opfer und teilen? Ein kleines Gedicht von R.H. (den ich nicht kenne) bringt mich auf die Spur: „Jesus teilte, was er bekam. / Seine Zeit mit seinen Freunden. / Seinen Weg mit den Andersdenkenden. / Sein Brot mit dem Volk. / Seine Freude mit den Kindern. / Seine Hoffnung mit den Entwurzelten. Alles teilte er und starb allein am Kreuz. / Und ich bekam Zeit, / ein Stück Weg, / Freunde, ein Stück Brot, / Freude und eine große Hoffnung. / Mit wem teile ich dies?“ Die diesjährigen Erntegaben aus einzelnen Ortsgemeinden sind wieder für die „Ruppiner Tafel“

Miteinander teilen

27. Sept.
08
R7

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

bestimmt. Im Gottesdienst wollen wir miteinander teilen, was wir empfangen haben und so an unserer Gemeinschaft teilnehmen. Das klingt für einen Menschen, der sich an der Tafel nach Lebensmitteln anstellen muss, sehr geschwollen wie das Wort „Gemeinwohl“. Doch es bleibt ein Stachel im Fleisch der anstehenden Herausforderungen: Wir müssen in unserer Gesellschaft trainieren, die zu lösenden Aufgaben so zu verteilen, dass möglichst viele scheinbar ausgegrenzte Mitmenschen beteiligt sein können. Deshalb freue ich mich über Mitteilungen in den Medien, die gelegentlich über gelingende Fortschritte berichten. Ich will meine mir zur Verfügung stehende

Zeit so einteilen, dass ich sowohl Teilnehmer als auch Geber meines Anteils dafür sein kann. Mein Lebenseinsatz als Präsent für Gott, um bei denen präsent zu sein, die mich jetzt und hier brauchen. Und manchmal glückt mir das sogar, weil mein Lebensweg keineswegs eine Serie von Pleiten, Pech und Pannen ist. Denn wer sich so hingibt, der empfängt, sagt der Heilige Franziscus von Assisi. Ich glaube schon, dass Hingabe mir wirkliche Opfer abverlangt. Ob es Gott und den Menschen wohlgefällig sein wird, werde ich sehen. Eines weiß ich jedoch: Zu meinem Wohle hat sich mir Gott von Anfang an fürsorglich zugewandt. Und das will ich würdig und festlich feiern. Erntedank als Lebensdank gegen meine Vergesslichkeit.

▪ **Wolfgang Rein**

*

Der Autor ist Pfarrer in der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Ruppin.